

Land und Leute in Katalonien

Autor(en): **Wartburg, W. von / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **42 (1953-1954)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Land und Leute in Katalonien

Vortrag von Herrn W. von Wartburg, Bern, am 5. Februar 1954

Katalonien bedeckt 32000 km² und zählt 3,2 Millionen Einwohner. Die einzelnen Provinzen sind ganz ungleich dicht besiedelt. So hat die Provinz Lerida bloss 23 Einw./km², Barcelona dagegen 286. Das Land blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück, stritten sich doch im Laufe der Jahrhunderte Karthager, Römer, Westgoten, Araber, Franken u. a. um seinen Besitz. Trotzdem behielt der Katalane bis heute seine Eigenart, die sich stets in einem Streben nach Selbständigkeit, meistens kultureller Art, bemerkbar macht. Der Katalane ist zäh, unternehmungslustig, geistig regsam und geschäftstüchtig. Er hält hartnäckig an seiner Sprache fest, die dem gallo-romanischen Sprachstamme angehört und ein Bindeglied zwischen dem Provenzalischen und dem Kastilischen ist. Die katalanische Sprache ist sehr weich; die Spanier können sie kaum aussprechen. Früher gab es katalanische Schulen, Zeitungen und Theater. Bei dem heutigen Streben nach dem Einheitsstaat sind diese Selbstständigkeitszeichen verschwunden, obwohl Katalanisch in Andorra Staatssprache ist und auch in Roussillon, in der Cerdagne, in Saloniki, in sieben sardinischen Gemeinden und auf den Kanarischen Inseln gesprochen wird.

Die meisten Katalanen leben äusserst einfach und gewinnen ihr bescheidenes Einkommen aus Landwirtschaft, Fischerei, Muschelzucht, Schifffahrt und neuerdings aus dem an der Costa brava aufblühenden Fremdenverkehr, wobei das Kloster Montserrat jährlich gegen hunderttausend Pilger und Fremde anzieht. Die Aufnahmen vermittelten einen nachhaltigen Eindruck von den immer noch grossen sozialen Unterschieden. Die untern Bevölkerungsklassen vergessen die tägliche Mühsal und Bedrängnis im Volkstanz, der Sardana, dem sie sich leidenschaftlich widmen. Trotz aller Farbenpracht der katalanischen Landschaft konnte man die Kargheit des Bodens, die Härte der Arbeit und die ernsten, nachdenklichen Gesichter der Katalanen nicht übersehen, wodurch einem wieder einmal mehr bewusst wurde, dass die südliche Sonne trotz ihrem Strahlen nur alles Schwere zu übertünchen, aber nicht zum Verschwinden bringen mag.

P. Köchli

Anatolien

Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ed. Imhof, Zürich, am 12. Februar 1954

Gemeinsame Veranstaltung des SIA, Sektion Bern, der Naturforschenden und der Geographischen Gesellschaft Bern

Nach einer kurzen, allgemeinen Skizzierung der Grenzen Anatoliens leitete der Vortragende sofort auf seinen Reiseweg über, der in Ankara (neugriechisch Ankyra) begann. Er bezeichnet die türkische Hauptstadt als eine Stadt der Gegensätze, die neben alttürkischen Stadtteilen und modernsten Verwaltungsbezirken ausgedehnte, noch nicht fertig ausgegrabene, griechische und römische